Doris Sandbrink

„Wer nicht rastet, der nicht rostet“ – Interview mit Uwe Bähr, Preisträger des Deutschen Weiterbildungstages 2012

Die DEAE war zwar beim 4. Deutschen Weiterbildungstag 2012 noch nicht als Träger dabei – die vorbereitenden Diskussionen in der MV im März 2012 hatten aber schon die Weichen dafür gestellt, sich beim nächsten Weiterbildungstag 2014 zu beteiligen. Präsent war die Evangelische Erwachsenenbildung allerdings schon im Deutschen Bundestag, wo am 20. September 2012 die Ehrung der Preisträger des Deutschen Weiterbildungstages 2012 unter dem Veranstaltungsmotto „Weiterbildung ist *mehr* Wert“ stattfand. Eine 15-köpfige Jury nominierte als Vorbild der Weiterbildung aus der Vielzahl von Einsendungen einen Teilnehmer, der vom Evangelischen Erwachsenenbildungswerk Nordrhein vorgeschlagen wurde. Diesen Preisträger in der Kategorie „Wer nicht rastet, der nicht rostet“ begleiteten Karin Nell und Doris Sandbrink im Europa-Saal, der mit Vertreterinnen und Vertretern der 16 Träger des Deutschen Weiterbildungstages sowie den Preisträgerinnen Preisträgern und ihren Laudatorinnen und Laudatoren voll besetzt war.

Mit einem zweiminütigen Filmbeitrag wurde Uwe Bähr in seinem Tätigkeitsfeld vorgestellt. Christian Giese, Schauspieler vom GRIPS Theater aus Berlin, brachte die Biografie des in Berlin geborenen Uwe Bähr mit markanten Orten und Personen zum Leuchten und illustrierte warmherzig den verschlungenen Bildungsweg des Preisträgers: „Uwe Bähr zeigt uns, dass man sich im Ruhestand mit Weiterbildung neue und faszinierende Lern- und Gestaltungsräume erschließen kann. Er wird geehrt, weil er mit seinem Engagement in den unterschiedlichsten Bereichen beweist, dass man mit Weiterbildung viel anfangen und bewegen kann.“ Als die Moderatorin Judith Schulte-Loh Herrn Bähr im Anschluss an die Preisverleihung befragte, ob er es sich in seinem Maurerleben hätte vorstellen können, welche Bedeutung Weiterbildung für ihn mal haben könnte, lächelte er verschmitzt und sagte: „Gewusst nicht, aber geahnt vielleicht.“ Was diese „Mehrwerte“, die Lernen und Bildung von Erwachsenen im doppelten Sinne des Veranstaltungsmottos des 4. Deutschen Weiterbildungstages sind, tatsächlich erzielen können, wird im nachfolgenden Interview aus der Sicht eines Teilnehmers der Evangelischen Erwachsenenbildung, des Preisträgers des 4. Deutschen Weiterbildungstages, beschrieben.

Sandbrink: Herr Bähr, Sie haben bei der Preisverleihung gesagt: „Mit Weiterbildung fängt das Leben manchmal erst richtig an.“ Wie war Ihr Leben „vor der Weiterbildung“?

Uwe Bähr: Ich wurde 1938 in Berlin geboren und habe dort Maurer gelernt. 1956 ist meine Familie nach Düsseldorf geflüchtet. Aus gesundheitlichen Gründen konnte ich allerdings meinen erlernten Beruf nicht mehr lange ausüben und so arbeitete ich nach einigen Umschulungen in unterschiedlichen Bereichen. Bis Antritt meines Vorruhestandes mit 58 Jahren war ich 27 Jahre bei einer Berufsgenossenschaft beschäftigt.

Uwe Bähr
Quelle: © Deutscher Weiterbildungstag-gezett.de

Sandbrink: Sie haben berufsbedingt dann viel Neues lernen müssen. Wie lief es nach Ihrem frühen Ruhestand weiter?
Uwe Bähr: Früher *musste* ich das ja, aber jetzt *wollte* ich. Ich habe mich erst einmal beim Deutschen Roten Kreuz ehrenamtlich betätigt, habe auch als Rettungsschwimmer gearbeitet und dann bin ich so nach und nach in die Freiwilligenszene reingeraten, wo ich mit anderen Aktiven irgendwie zufällig gelernt habe, wie man eine Zeitung für Netzwerke macht. Da habe ich so zwei, drei Jahre für den Netzwerkspiegel gearbeitet. Dort lernte ich Karin Nell kennen, die mich auf den *Kulturführerschein* aufmerksam machte. Und so habe ich dann vor acht Jahren unter ihrer Leitung den Kulturführerschein gemacht, ein Weiterbildungsangebot des Evangelischen Erwachsenenbildungswerkes Nordrhein.

Sandbrink: Wären Sie auf dieses Angebot des Evangelischen Erwachsenenbildungswerkes Nordrhein gestoßen, wenn Sie es nicht empfohlen bekommen hätten?
Uwe Bähr: Nein, niemals. Frau Nell hat mich bestärkt, das zu machen, weil sie es mir zugetraut hat. Ich hätte das sonst nicht gewagt. Aber durch diese mehrmonatige Weiterbildung habe ich verschiedene Kultureinrichtungen und die Leute, die dort arbeiten, und deren Angebote und auch die Welt der Oper und des Schauspiels kennengelernt. Das waren bislang für mich fremde Welten.

Sandbrink: Und wie ging es dann weiter, haben Sie mit dem Kulturführerschein was anfangen können?
Uwe Bähr: Ich konnte dann von dieser neuen Art der Weiterbildung nicht genug kriegen und habe einen zweiwöchigen Märchenerzählkurs gemacht und auch noch an dem Programm „Soziales Inszenieren“ des Evangelischen Erwachsenenbildungswerkes Nordrhein teilgenommen, das im Jungen Schauspielhaus in Düsseldorf angeboten wurde. Wir haben hier nicht im Seminarraum gelernt, sondern an ungewöhnlichen Orten: auf der Probebühne, im

Quelle: © istockphoto Laura Neal

Foyer, im Fundus, auf der Hauptbühne und sogar in der Künstlergarderobe.

Sandbrink: Dabei war doch Schauspiel, wie Sie eben sagten, nicht Ihr Ding und nun haben Sie sich voll in die Theaterwelt begeben?
Uwe Bähr: Ja, weil es darum ging, was man für soziales Engagement vom Theater lernen kann, und weil zu dieser Fortbildung ein Praxisprojekt gehörte. Ich habe mich mit einer Gruppe Gleichgesinnter für den Aufbau einer Kulturwerkstatt der Generationen engagiert. Wir haben hierfür Geld gesammelt, Künstler angesprochen und viele Projekte für Kinder aus der Gegend initiiert. Das Junge Schauspielhaus steht in einer großen Sozialbau-Siedlung und viele Familien, die dort wohnen, haben für Kultur kein Geld, geschweige denn, dass sie ins Theater gehen.

Sandbrink: Welches Projekt haben Sie da konkret gemacht?
Uwe Bähr: Eines dieser Projekte ist das „Düsseldorfer Sockentheater". Es hat mich und meine Mitstreiter zu leidenschaftlichen Puppenspielern und begeisterten Theaterbesuchern gemacht. Unser Sockentheater tourt seit acht Jahren durch Düsseldorfer Kindergärten und Grundschulen.

Sandbrink: Und welche Stücke spielen Sie da?
Uwe Bähr: Ich habe mittlerweile viele Rollen übernommen. Ich war das Krokodil und das Nilpferd im „Löwen, der nicht schreiben konnte" und ich war der Esel in den „Bremer Stadtmusikanten". Ich hatte anfangs nur stumme Rollen oder Rollen mit ganz wenig Text, aber mittlerweile spiele ich auch den Lügenbaron Münchhausen – und der hat in diesem Stück sehr viel Text. Manchmal spielen wir auch in Altenheimen, aber nur im Zusammenhang mit Kindern, das macht mir mehr Spaß.

Sandbrink: Was bedeutet Ihnen das Engagement für Kinder?
Uwe Bähr: Ich arbeite am liebsten mit Kindern, ich komme bestens mit ihnen zurecht. Es macht mir Spaß, bei ihnen die Freude am Lesen zu wecken. Und auch wenn ich am Donnerstagnachmittag in die Grundschule gehe und mit meinen Mitstreitern mit zwölf Kindern künstlerisch arbeiten kann, macht mich das glücklich. Im Moment arbeiten wir kreativ am Thema „Wasser". Da kann ich den Kindern auch was von meinem Leben als „Wasserratte" erzählen.

Sandbrink: Inwiefern?
Uwe Bähr: Ich schwimme viermal die Woche morgens in aller Herrgottsfrühe eine Stunde und halte mich dadurch fit. Ich arbeite zudem seit zwei Jahren in einer Bildhauergruppe an kleinen Skulpturen. Auch diese Fähigkeit kann ich gut an Kinder weitergeben. Tja, und dann mache ich auch noch eine Ausbildung als Märchenerzähler. Ich erzähle und spiele das Märchen vom „Fischer und seiner Frau" und werde es in Büchereien und Grundschulen vorspielen. Dafür muss ich aber noch viel üben und Texte und Rollen lernen.

Sandbrink: Sie sind jetzt 74 und lernen immer wieder Neues für Kopf, Herz und Hand, und ich erinnere mich, als in Berlin der Verbandsdirektor des Deutschen Volkshochschulverbandes Ulrich Aengenvoort Sie fragte, welchen Wunsch Sie noch für weitere Weiterbildungen hätten, antworteten Sie: „Englisch." Daraufhin versprach Ihnen der DVV die Übernahme der Kosten für einen Englischkurs – so lange wie nötig. Haben Sie das umgesetzt?
Uwe Bähr: Ja, seit dem 18. Februar 2013 gehe ich regelmäßig montags zur VHS in Düsseldorf, es kostet mich tatsächlich nur das Buch und die Zeit und ich lerne nun Englisch für Senioren. Es macht mir Spaß, wir sind eine nette Gruppe von 15 Senioren, aber es strengt mich auch an. Wenn mir mein Alltag zu stressig werden würde, müsste ich was kappen, aber niemals die Arbeit mit den Kindern. Denn ich habe mir geschworen, in meinem Ruhestand nur das zu machen, wozu ich Lust habe.

Sandbrink: Herr Bähr, was gehört für Sie zu den wichtigsten Aspekten von Weiterbildung, die Lust macht?
Uwe Bähr: Sehr wichtig ist für mich, dass die Person, die den Kurs leitet, mir sympathisch ist, Ahnung vom Fach hat, das Ganze mit lebendigen Methoden vermitteln kann und dass die anderen in der Gruppe nett sind, wir auch was zusammen machen können und ich Neues lernen kann. Wichtig ist für mich auch, dass ich, wenn es nötig ist, individuelle Unterstützung und Beratung bekomme und was mit den eigenen Händen machen kann. Und offen gesagt, nicht ganz so wichtig ist mir im Vergleich zu diesen Aspekten Inhalt und Thema des Kurses. Ohne Menschen kann ich nicht lernen und ohne Schwimmen und Weiterbildung wäre ich nicht so fit, wie ich es schon seit vielen Jahren bin.

Das Interview führte Doris Sandbrink.

Auf der Seite www.deutscher-weiterbildungstag.de/die-initiative/vorbilder-der-weiterbildung.html werden die Preisträger des Deutschen Weiterbildungstages 2012 in kurzen, informativen Videobeiträgen vorgestellt.